
Predigt

von Pfarrer Dr. Werner Otto

am Pfingstmontag, 25. Mai 2026 · St. Bonifatius Frankfurt

live übertragen von den Radiosendern DLF und HR4

Liebe Hörerinnen und Hörer,

liebe Geschwister im Glauben,

bestimmte Debatten, die öffentlich ausgetragen werden, bringen mich innerlich auf die Palme. Das passiert bei politischen Themen, aber auch bei manchen kirchlichen Diskussionen. In der kath. Kirche in Deutschland wird gerade z. B. wieder heftig gestritten, ob man gleichgeschlechtliche Paare oder Paare in zweiter Ehe segnen darf oder nicht. Ich meine: Wo Menschen einander aufrichtig lieben, ist Gott gegenwärtig. Da dürfen wir den Segen nicht verweigern! Alles andere finde ich schwer erträglich.

Genau für solche Konfliktsituationen unter Christen hält der Epheserbrief, den wir eben gehört haben, eine Mahnung bereit: „Ertragt einander in Liebe.“ Ich soll also liebevoll aushalten, was ich gar nicht aushalten möchte? Rein gefühlsmäßig wäre mir ein Gesprächsabbruch manchmal lieber. Denn ich habe starke Zweifel, ob zwischen manchen eher traditionell ausgerichteten Positionen und meinen Positionen Annäherung wirklich möglich ist. Die Aufforderung, den anderen in Liebe zu ertragen, erscheint mir da als echte Herausforderung.

Und dann geht es im Epheserbrief ganz ähnlich weiter: „Bemüht euch, die Einheit des Geistes zu wahren.“ Hier schlägt sich schon im ersten Wort nieder, dass es um einen echten Kraftakt geht. Im „Bemühen“ steckt Mühe drin. Dahinter verbergen sich offenbar konkrete Erfahrungen, die der Briefschreiber gemacht hat. In der Gemeinde von Ephesus gab es massive Konflikte: Einzelne haben ihre Interessen machtvoll vertreten. Andere waren nicht bereit, sich zurückzunehmen. Kurz gesagt, es hat gewaltig gebrodelt.

In dieser Situation vertritt der Epheserbrief eine sehr klare Position: „Seid demütig, friedfertig und geduldig.“ Mit anderen Worten: Spaltung ist keine Option! Ihr müsst es irgendwie hinbekommen, beieinander zu bleiben!

Das ist nicht nur ein moralischer Appell, sondern gründet in einer tiefen Glaubensüberzeugung. Zum Zusammenhalt gibt es deshalb keine Alternative, weil alle, die an Christus glauben, *ein Leib* sind. Mit Jesus selbst als Haupt. Durch die Taufe und den gemeinsamen christlichen Glauben entsteht eine Verbindung, die genauso stark ist wie die Verbindung der Glieder in einem Körper.

Das ist ein starkes Gegenbild gegen die Versuchung, Andersdenkende zu bekämpfen oder zu isolieren.

Im heutigen Evangelium verheißt Jesus seinen Jüngern gegen alle Erfahrung von Spaltung und Verfolgung den Geist der Wahrheit. Er verspricht ihnen, dass dieser Geist immer bei ihnen bleiben wird.

Auch der Epheserbrief ist solch ein Erinnerungsappell: Vergesst nie das Geschenk, das Christus euch in der Taufe gemacht hat! Jeder einzelne von euch gehört nun unlösbar zu ihm. Als Christen seid ihr verbunden durch das mächtigste Band, das es gibt – den Heiligen Geist. Also: Zeigt das auch! Werdet dem gerecht. Ihr dürft nach Kräften für eure Überzeugungen streiten. Aber streitet so, dass ihr fair bleibt, dass ihr damit rechnet, dass auch ihr falsch liegen könntet. Vor allem müsst ihr dem anderen abnehmen, dass auch er aus dem Glauben an Christus handelt. Dann ist der Streit keine Spaltung, sondern ein Ringen um die Wahrheit.

Liebe Geschwister: Für mich sind diese Worte ein Ansporn für mein Verhältnis zu meinen Mitmenschen. Ich werde mich auch weiter einsetzen für eine Kirche der Vielfalt; eine Kirche, die Menschen in ihren unterschiedlichen Lebensentwürfen willkommen heißt und ihnen Gottes Segen zuspricht. Aber gerade dann muss ich mir den Appell des Epheserbriefs zu Herzen nehmen. Vielfalt bedeutet eben auch, dass es Menschen gibt, die anders denken als ich. Gott sei Dank!

Für den Umgang mit diesen Menschen gibt der Epheserbrief eine klare Handlungsanweisung: Sieh im anderen nicht den Meinungsgegner, sondern einen, der dir im Geist Jesu verbunden ist. Einen, der sich ebenso wie du aufrichtig bemüht, aus diesem Geist heraus moralisch zu handeln. Und einen, der genauso fehlbar ist wie du.

Das wäre schon eine erste Brücke über den Graben der unterschiedlichen Positionen. Wenn wir wie der Epheserbrief dann noch verstehen, dass die Vielfalt gottgewollt ist, ein Geschenk – dann wird es uns leichter fallen, den anderen anzulächeln und ihm die Hand zu reichen. Wir werden dann vielleicht weiterhin nicht zu einheitlichen Positionen finden. Aber wir können miteinander reden, miteinander beten, vielleicht sogar miteinander über uns selbst lachen.

Dann wird in der Vielfalt plötzlich Einheit erkennbar.

Dann ist Pfingsten.